

Der Herderplatz als Labyrinth

StadtRebellen
Tiffany Baysden,
Josefine Stisser
Betreuung: Dipl.-Des.
Ines Escherich,
Dipl.-Ing. Yvonne
Graefe

Unsere Wege durch den Stadtraum werden geleitet, teils begrenzt durch Mauern, Gänge, Pflasterung, Straßenflächen, teils durch die Gewohnheit, dass wir hier schon immer entlang gegangen sind. So kann man die Stadt und in diesem besonderen Fall den Herderplatz, als Labyrinth betrachten, welches einem durch seine Besonderheiten auf neue Wege lenkt und die Perspektiven verändert.



Mit dem Blick auf die Wege, die Hindernisse, die Ablenkungen, die Ziele, wollten wir den Schülerinnen und Schülern eine neue Sichtweise auf den Herderplatz geben, eine Art Filter, mit dem sie neu auf das schon so oft Gesehene blicken können. Das praktische Ziel unseres Vorhabens war es, mit den SchülerInnen ein Labyrinth auf dem Herderplatz zu errichten und dabei die Gegebenheiten vor Ort mit einfließen zu lassen. Zunächst haben wir den Kindern einen spielerischen Zugang zum Herderplatz verschafft, um diesen als Labyrinth wahrnehmen zu können. Beim Spiel Marco-Polo sollten sich die SchülerInnen mit verbundenen Augen anhand der Stimme eines/r MitschülerIn orientieren, während der Weg von einem/r Dritten dokumentiert wurde. Dabei sollten Hindernisse, Verirrungen und Umwege in einer Karte eingetragen werden. Anschließend sollten anhand von gezielten Fragestellungen wie zum Beispiel: Welche Töne machen dich neugierig? und Was lenkt deinen Blick nach oben? erkennbar gemacht werden, wie die Elemente eines Labyrinthes auch auf dem Herderplatz auffindbar sind. Wichtig war auch, Umwege und Verwirrungen nicht immer etwas Schlechtes wahrzunehmen, sondern als Gelegenheiten, neue Perspektiven und Aktivitäten zu erforschen. Anschließend verfolgten wir mit den Kindern einige Mappingaufgaben. Die Lösungen dieser Aufgaben sollten einen Leitfaden für die Errichtung unseres Labyrinthes bieten, sodass die örtlichen Gegebenheiten und Besonderheiten mit in die Planung des Labyrinthes einfließen konnten. Anhand der Aufgaben wurden die Aufenthaltsräume und Sitzmöglichkeiten, die Personengruppen an den verschiedenen Stellen des Herderplatzes, die Funktionen der Gebäude und die Qualität der Gebäude erörtert. Die Ergebnisse wurden kartiert, zusammengetragen, fotografisch festgehalten und am Ende diskutiert.

Dabei stellten wir gemeinsam fest:

- „Es gibt renovierte Häuser vor der Kirche und zerfallene dahinter.“
- „Neben der Schule sind richtig hässliche Häuser.“
- „Hinter der Kirche sind weniger Menschen als vor der Kirche, eigentlich nur wir und eigentlich nur die, die Rad fahren.“
- „Der Raum ist trotzdem nicht richtig unser Raum, eigentlich sollten wir hier gar nicht sein.“
- „Der Raum hinter der Kirche ist eigentlich nicht schön.“
- „Es ist gut, dass wenig Menschen hier sind, weil sonst der Unterricht gestört würde.“
- „Es ist aber auch schlecht, dass wenig Menschen hier sind, weil dadurch der Platz vorne ziemlich voll ist.“
- „Hier sind viele Erwachsene und Kinder in unserem Alter, aber wenig Alte und wenig Autos.“

Das große Ziel der Kinder war es:

Menschen hinter die Kirche, also vor die Schule zu locken

Das Haus zu verschönern, was leider nicht realisierbar war

Auf den Platz vor der Schule/ Hinter der Herderkirche und auf die unrenovierten und in ihren Augen unschönen Häuser aufmerksam zu machen.

Aus diesen Feststellungen resultierten diese Ideen für ein Labyrinth:

- Die „hässlichen“ Häuser zu bemalen
- Absperrungen mit Schnur oder Absperrband
- Einen Vorhang vor dem Hässlichen Haus zu spannen
- Blumen auf das hässliche Haus kleben
- Mit Pfeilen Menschen hinter die Kirche locken
- Rätsel

Mit roten Pfeilen, roter Wäscheleine, Heftnotizen, Stiften und Klebeband bauten die SchülerInnen ihr eigenes Labyrinth

